

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 2

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffer der kleineren Figur mit 3 bezeichnen, so daß dann die einfache Addition dieser Ziffern ohne weitere Rechnung die Zahl der Punkte ergibt.

Um das Treffen der kleineren Zielflächen gebührend zu begünstigen, würde dann bei Ausmittlung von Präzisionen in erster Linie die Zahl der Punkte entscheiden. Sehr ähnlich zur Erreichung größerer Präzision ist es auch, wenn auf den kürzeren Distanzen für Präzisionen in erster Linie auf die Zahl der Mannstreffer, resp. Bildtreffer abgestellt wird. In erster Linie die Scheibentreffer entscheiden zu lassen, ist bei kurzen Distanzen geradezu verwerflich, weil es die Schüsse gleichgültig macht.

Bei denselben Neubungen, wo es sich um Präzision und Geschwindigkeit handelt, also beim Geschwindfeuer, würde ich sodann die Trefferprozente vollständig aus dem Spiel lassen. Diese Prozente ergeben sich aus dem Verhältniß der Schußzahl zur Trefferzahl; beim Geschwindfeuer ist aber die beste Leistung offenbar die, welche in gleicher Zeit die meisten (und besten) Treffer aufweist, gleichviel in wie viel Schüssen. Wenn in $\frac{1}{2}$ Minute A zwei Schüsse mit zwei Treffern macht, so hat er 100% Treffer, und dennoch ist seine Leistung geringer als die des B, welcher fünf Schüsse mit vier Treffern, also nur 80%, erzielt hat. Die Ausmittlung der Trefferprozente im Geschwindfeuer ist demnach unnütz und kann höchstens zu Missverständnissen führen. Es fragt sich da einfach: Wie viel und was für Treffer sind per Minute (resp. $\frac{1}{2}$ Minute) und per Mann erzielt worden? Wenn A zwölf Schüsse und zehn Treffer macht, B in gleicher Zeit zehn Schüsse und zehn Treffer, so braucht zwar A etwas mehr Munition für die gleiche Leistung, aber dieser Mehrverbrauch wird wohl aufgewogen dadurch, daß in Momenten, wo Geschwindfeuer im Felde angewendet wird, auch solche Schüsse von Nutzen sein können, welche das eigentliche Zielsobjekt nicht treffen. Ich will damit nur sagen, daß es nicht billig wäre, wegen der zwei überflüssigen Fehlschüsse die gleich große Leistung des A geringer zu taxiren als die des B.

Mr. Sch. ist übrigens der gleichen Ansicht, auch er sagt, es komme beim Geschwindfeuer lediglich auf das Viertreffen an.

Man kann nun allerdings, wie dies Mr. Oberst Siegfried in seiner Schießtheorie thut, die Leistungen im Geschwindfeuer so darstellen, daß man die Trefferprozente mit der Zahl der per Minute und

Mann abgegebenen Schüsse multipliziert. Allein es ist dies ein Umweg und es kommt schließlich doch auf die Treffer (relative Mannstreffer, Punkte) allein an, wie folgendes Beispiel zeigt:

Es haben in einer Minute erzielt:

	Schüsse	Treffer
A	10	5 (50%)
B	12	9 (75%)
20 M.	150	105 (70%).

Hier ist nach jener Methode die Leistung:

des A

$$= 10 \times 50 = 500,$$

des B

$$= 12 \times 75 = 900,$$

der 20 Mann

$$= \frac{150}{20} \times 70 = 525.$$

Bei einfacher Berücksichtigung der Trefferzahl dagegen ist die Leistung

des Schüßen A (der 5 Treffer hat) = 5,

des Schüßen B (der 9 Treffer hat) = 9,

der Abtheilung von 20 Mann = $\frac{105}{20} = 5,25$.

Bei letzterer Methode ergibt sich somit völlig das gleiche Resultat, und es ist daher gewiß besser und einfacher, die Prozente hier ganz aus dem Spiele zu lassen, abgesehen davon, daß oft die Anzahl der Schüsse ungenau angegeben wird.

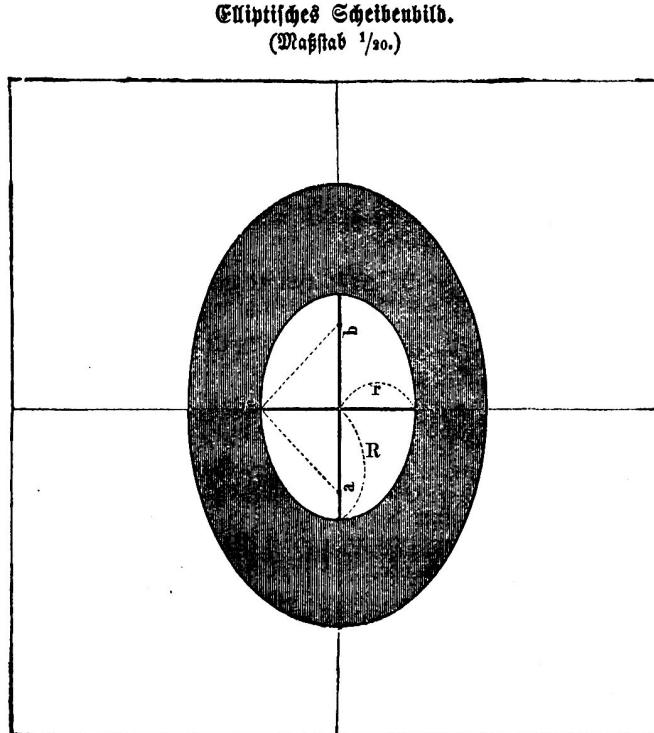
O.

Eidgenossenschaft.

Petition an das Tit. eidgen. Militärdepartement in Bern.

Herr Bundesrat!

Der Cavallerie-Verein der Central-Schweiz hat bereits während mehreren Jahren in verschiedenen Versammlungen die bisherige Methode der Cavallerie-Meuteins-Instruktion besprochen und ist von Jahr zu Jahr immer mehr zur Überzeugung gelangt, daß unser gegenwärtiges Instruktions-System auf vollständig unrationeller Basis ruht. In der letzten Hauptversammlung des Cavallerievereins vom 10. Dezember wurde diese für unsere Waffe höchst wichtige Frage einer nochmaligen gründlichen Diskussion unterworfen und schließlich einstimmig eine Petition an Sie, Herr Bundesrat, beschlossen, welche bezeugen soll, Ihnen in Kürze die Hauptmängel der bisherigen Instruktionsweise darzulegen und deren möglichste Beseitigung durch



Elliptisches Scheibenbild.
(Maßstab $\frac{1}{20}$.)

Einführung einer andern, nach unserer Ansicht rationellern Methode, zu erzielen.

Indem wir von dem Grundsatz ausgehen, daß zwischen einer gut oder schlecht bewaffneten Infanterie der gleiche Unterschied besteht, wie zwischen einer gut oder schlecht berittenen Cavallerie, müssen wir natürlich jeden Fortschritt in Verbesserung der Pferdezucht in unserm Lande begrüßen, denn dieser hängt eng zusammen mit dem Fortschritte unserer Waffe, indem gute Eigenschaften des Pferdes nur günstig auf die Leistungen der Cavallerie einwirken können.

Die bevorstehende Reorganisation der Armee wird unsren hohen Behörden auch Gelegenheit bieten, in Betreff der Hebung des Pferde-Materials, als wichtiger Bestandtheil der Armee, die geeigneten Beschlüsse zu fassen.

Die wichtigsten Folgen für den Werth der gesammten Waffenflethe offenbar aus der Art und Weise, den einzelnen Rekruten heranzubilden, sowie das rohe Pferd (Remonte) abzurichten. Die Instruktion des jungen Cavalleristen muß also um so geändert sein, als sie die Grundlage für die taktische Verwendbarkeit der ganzen Waffe bildet und weil das Anfangs bei der Instruktion Versäumte später gar nicht mehr nachzuholen ist.

Nach unserer bisherigen Rekruten-Instruktionsweise soll der ungeübte Reiter in wenigen Wochen auf seinem undressirten Pferde zu einem schnellen, tüchtigen Cavalleristen herangebildet werden! Alle Regeln der Reitkunst werden ihm durch den Instruktor möglichst gründlich mitgetheilt, aber mit welchem Erfolg auf einem Pferde, das selbst durch Sattel und Gurten beläßt, in die vier Mauern eingezengt, ängstlich, ohne Haltung und Gang, stets in allen Thellern herumgeht, ohne nur zu wissen, was man eigentlich von ihm verlangt. Keine Hülften werden vom Pferde verstanden, und trotz allen schönen und schlagenten Theorien des Lehrers macht dieses undressirte Pferd vielleicht gerade das Gegenteil. Welche Begriffe von Reiterei muß da der angehende Cavallerist erhalten und wie kann da Lust und Freude zur Waffe geweckt werden, wenn er immer auf neue Hindernisse, auf Unmöglichkeiten stößt?

Um nun dieses junge, in seltenen Anlagen gute Pferd soll lernen, auf den leisesten Zugelanzug oder Druck der Schenkel den Willen des Reiters sogleich erkennen, während bei jeder Gelegenheit er sich unwillkürlich mit seinem ganzen Gewicht in die Bügel des Pferdes hängt oder mit den Schenkeln und Sporen sich krampfhaft an die Flanken anklammert, um sich vor dem nahen Sturze zu retten! Wo ist da die Belehrung des Pferdes, d. h. die Ausbildung des Gefühls in Maul und Gelenken für Bügel und Schenkel? Muß man sich da noch wundern über viele widerwärtige, stötige Pferde?

Aus allen oben angeführten Thatsachen ergibt sich auf's Evidenterste, daß unsere bisherige Rekruten-Instruktionsmethode auf falscher, unrationeller Grundlage beruht, indem man vom ungeübten Reiter verlangt, in einigen Wochen sein rohes Pferd zu dressiren und sich selbst auf denselben zum guten Reiter heranzubilden. Es ist diese Methode vollständig im Widerspruch mit den von allen Autoritäten der Reiterei anerkannten Sätzen: „Das Pferd macht den Reiter und der Reiter macht das Pferd!“ Kein Instruktor und selbst der gewandteste ist im Stande, dem lernenden Reiter solche Aufklärungen zu geben, wie er sie durch das gut zugerittene Pferd empfängt. Nur auf dressirten Pferden kann er dem Rekruten ein richtiges Gefühl für Führung und Hülften, für Stellung und Gang u. s. w. bringen und auf diesen werden wir dem Rekruten durch den viel leichter zu erreichenden guten Erfolg Freude zu der Waffe bringen. Auch nicht auf nur einem, sondern hauptsächlich durch das Reiten möglichst vieler Pferde wird der aufmerksame Reiter Geschicklichkeit erhalten.

Das rohe Pferd muß absolut nach einem rationellen Bildungsplan in Betreff Verständniß, Gehorsam, Uebung u. s. w. ausgebildet werden. Es ist die Dressur des Pferdes ein Beruf, geprägt auf die Kenntniß des Organismus, auf das Studium der durch Erfahrung aufgestellten Grundsätze, sowie auf vollkommenen körperlicher Gewandtheit! Diese Grundbedingung, um möglichst gutdressirte Pferde zu erhalten, fehlt aber vollständig

in unserer bisherigen Instruktionsmethode, denn man verlangt vom ungeübten Reiter eben das Unmögliche, nämlich, sein rohes Pferd in einigen Wochen zum ordentlichen Militär-Pferd heranzubilden.

Zur Ausbildung der Cavallerie-Rekruten haben wir seit der Einführung des Garablers 9 Wochen. Indem mehr als die Hälfte unserer Cavallerie zur Landwirthschaft treibenden Bevölkerung gehört, haben wir die Überzeugung gewonnen, daß man unter diesen Umständen die Rekrutirung ungemein begünstigen und dem Cavalleristen den Dienst erleichtern würde, wenn man die Rekruten-Schulen thieße. Statt im Sommer, wo sowohl der Sohn als das Pferd dem Landwirthschaft fast unentbehrlich sind, die Rekruten 9 Wochen anhaltend im Dienste zu behalten, schlagen wir vor, 5 Wochen davon auf den Winter zu verlegen, wo es dem Landwirthschaft dann eher angenehm sein würde, während der mehr oder weniger arbeitslosen Zeit Sohn und Pferd in der Schule zu wiss. Auch reichen die Kräfte der jungen Rekruten zu einem so anstrengenden Dienste, wie er bei der Reiterei betrieben werden muß, auf 9 Wochen kaum aus und jeder Offizier und Instruktor hat in den Schulen Gelegenheit gehabt, nach der ersten Hälfte eine gewisse körperliche Ermatzung der Mannschaft, ein Stocken im Fortschritte der Schule zu bemerken. Die Winterszeit kann ebenfalls nur günstig auf den Gang der Schule einwirken, indem sowohl der Unterricht im Turnen, Fechten, Reiten in der Bahn, wie auch die Theorien mit viel mehr Erfolg gegeben werden könnten, als in den heißen Sommer-Monaten.

Dadurch würden wir aber hauptsächlich Gelegenheit finden, den ebenerwähnten Mängeln abzuhelfen und tüchtige Cavalleristen heranzubilden. Seit Jahren stehen von Mitte Oktober bis Mitte März über 100 zugerittene Regie-Pferde ohne Beschäftigung am elben. Futter in Thun. Von diesen könnten in den Rekruten-Schulen von Aarau, Winterthur, Bière und Thun je soviel zum Erstellen eines rationellen Reitunterrichtes benützt werden, als der betreffende Kurs Rekruten zählt. Während dieser Zeit hätten einige tüchtige Fachmänner (Segen, Bereiter) die Pferde der Rekruten zu dressiren und wir würden nach 5 Wochen gute Reiter und ordentlich angerittene Pferde haben.

Nachdem nun die Rekruten und die Pferde während den Wintermonaten sorgfältig nach einer viel rationelleren Methode ausgebildet worden sind, könnte man im Sommer für die zweite Hälfte der Schule zur Einübung der Manöver, des Felddienstes u. s. w. zwei solche Kurse zusammenziehen, so daß sie eine vollständige Schwadron bilden würden. Dadurch würde mehr Einsicht in die Manöver und mehr Klarheit in den Felddienst überhaupt erreicht, als bei kleineren Detachementen. Die Rekruten hätten nun ihre eigenen angerittenen Pferde zu reiten.

Für die Erzäh-Pferde in den Schwadronen sind bis jetzt Rechte-Kurse abgehalten worden, in welchen der betreffende Reiter in 10 Tagen (!) sein Pferd vollkommen zureiten sollte, wozu geübte Männer vom Fach fast ebenso viele Wochen brauchen! Wir möchten am Platze dieser, für die Remonte-Pferde höchst unrationellen Kurse vorschlagen, daß in Zukunft die angestellten elben. Bereiter vor den Wiederholungskursen diese Pferde zuzureiten hätten, ohne daß der Cavallerist Zeit und Geld zu opfern brauchte. Auf diese Weise würde dann auch in wenigen Jahren eine genaue Pferde-Controlle erzielt, die mancherorts sevel wie gar nicht besteht.

Wir sind fest überzeugt, daß bei einer solchen Eintheilung der Zeit und bei einer derartigen rationellen Benützung des vorhandenen Materials die Rekrutirung sich neuerdings beleben würde und daß ein neuer Geist in dem Gefühle des erhöhten eigenen Werthes das Corps auffrischen müßte!

Diese oben ausgerückten Ideen sind nicht neu, dieselben wurden schon vor mehreren Jahren in einem gebiegenen Vortrage von einem unserer fähigsten, früheren Instruktions-Offiziere entwickelt; leider für unsere Waffe wurden damals diese Gedanken nicht allgemein aufgegriffen, um denselben die gebührende praktische Verwirklichung zu geben. Wenn sich der Cavallerie-Verein der Central-Schweiz heute erlaubt, in obigem Sinne eine Petition an Sie, Herr Bundesrat, einzureichen, so erfüllt er nur

eine Pflicht gegenüber der eigenen Waffe, in dem hohen Interesse es schon damals gelegen wäre, diese Vorschläge dem Eidgen. Militär-Departement zur genügten Berücksichtigung einzureichen.

Was uns hauptsächlich hoffen lässt, daß die angeregten Verbesserungen in's Leben treten werden, ist der wichtige Umstand, daß es geschehen kann, ohne das Budget erheblich mehr zu belasten, indem dazu weder neues Material, noch mehr Zeit gefordert werden müssen. Die wenigen Mehrausgaben für Reise-Entschädigung und Besoldung einiger Bereiter, sowie der Transportkosten der zugelittenen Regie-Pferde nach den Waffenplätzen Narau, Bière und Winterthur, werden sich nahezu ausgleichen durch eine kleinere jährliche Abschlagssumme in Folge der rationellern Instruktionsweise.

Wir erlauben uns denn, gestützt auf alle oben angeführten Gründe, folgende Anträge bei Ihnen, Herr Bundesrath, zu stellen:

- 1) Es mögten in Zukunft die Cavallerie-Nekruten-Schulen in zwei Hälften, in einen Winter- und einen Sommerkurs, getheilt werden.
- 2) In den Winterkursen seien zugerittene Regie-Pferde herzugelehen, damit dieselben zum Reitunterricht der Nekruten dienen können.
- 3) Die rohen Pferde (Remonte) der Nekruten sollen während der gleichen Zeit durch Fachmänner (Bereiter) zu gerichten werden.
- 4) Es seien in Zukunft die Remonte-Pferde der Schwadronen einige Wochen vor den Wiederholungskursen durch die angestellten eidgen. Bereiter zuzureiten.

Indem wir uns der Erwartung hingeben, daß Sie, Herr Bundesrath, den hieraus ausgesprochenen Wünschen im hohen Interesse unserer Waffe die möglichste Berücksichtigung zu Theile lassen werden,

zeichnen mit ausgezeichnetter Hochachtung!

Thun, 16. Dezember 1871.

Namens des Cavallerievereins der Centralschweiz,

Der Präsident: Der Sekretär ad int.:

J. Renfer, Major. G. Feller, Hauptmann.

A u s l a n d .

Frankreich. (Des Präsidenten Botschaft über die Heeresreform.) Also doch keine allgemeine Wehrpflicht! Es sei nicht nöthig, sagte Thiers in seiner Präsidentenbotschaft, daß im Frieden jeder Franzose zum aktiven Dienste herangezogen werde: es hieße das die bürgerliche Gesellschaft desorganisieren und die Finanzen zu Grunde richten. Im Kriege dagegen habe jeder Franzose die Pflicht, dem Vaterlande, wenn es in Gefahr ist, sein Leben hinzugeben. Ein sonderbarer Herr das, Thiers, sonderbare Leute, die Herren Deputirten, die diesem Salomon'schen Weltethospruch lebhafte Zustimmung ertheilten und mit dem Befalle, den sie dem kleinen Manne zollten, die Hoffnungen begründen, welche die Nation von der großen, so vielfach besprochenen Armee-reform hegte. Also nur dann allgemeine Wehrpflicht, wenn das Land in Gefahr, damit wir nochmals das Schauspiel des letzten Krieges erleben, wo, nachdem die Armee geschlagen und die Volksvertretung das Vaterland als in Gefahr erkannt hat, die ungeschulten Nekruten dem siegreichen Feinde entgegengeworfen werden, um ihre, allen Regeln der Kriegskunst widersprechend, verwendete Kraft erfolglos zerstören zu sehen. Ober darf man Besseres erwarten, wenn von den 800,000 Mann, die Thiers im Kriege auf den Beten haben will, nur etwa 55 Prozent geschult würden, nämlich 450,000 Mann, die im Frieden zum aktiven Dienste durch fünf Jahre verhalten sind, während die übrigen in ihrer Heimat „zum Schutz derselben“ belassen werden? Es bleibt also Alles so ziemlich beim Alten, die Lösung unter den dienstpflichtigen Leuten, die Thiers besonders hervorzuheben für gut findet, und wahrscheinlich auch das System der Stellsvertretung, das der alte durchaus retten will.

Was er bezüglich der Zahl der Regimenter und ihrer künftigen Stärke sagte, daß es nämlich 150 Infanterie-Regimente zu je 2000 Mann geben werde, mit je vier Kanonen auf 1000 Mann, ist, nachdem er über die allgemeinsten Grundsätze der Armee-reform, die nun im Plane doch schon festgestellt sein muß, im Unklaren ließ, nachgerade unverständlich, da sich diese Zahlen mit denjenigen nicht zusammenreihen, welche er bezüglich der Gesamtstärke der Armee angegeben hat. Man wäre sogar versucht, an eine für die Zukunft entschieden feindliche Politik Frankreichs zu glauben, wenn man die Andeutungen bemerkte, die der Präsident über die projektierte Landwehr — gards territoriales — gemacht hat. Alles in Allem war es ihm doch nur darum zu thun, den Beifall seiner Getreuen zu erringen und der Nation — Sand in die Augen zu streuen. (Dr. W. S.)

— (Aus dem Budget des Kriegsministeriums. — Die Erweiterung der Pariser Befestigungswerke. — Eine Schule für Unteroffiziere.) Aus dem Budget des Kriegsministeriums erhellt: Frankreich besitzt gegenwärtig sieben Marschälle; ein einziger kommandiert ein ehem. der Marshall Mac Mahon, er hat eine Gage von 70,000 Fr.; die anderen haben jeder 30,000 Fr., zusammen 180,000 Fr. Der Marshall Leboeuf soll seine Gage gleichfalls beziehen. Der Gouverneur von Paris kostet 50,000 Fr. Die Kommandanten der Armeekorps von der Armee von Versailles, fünf an der Zahl, absehn die Summe von 175,000 Fr. Der General Bourbaki in Lyon bezahlt Fr. 34,000.

— Die Arbeiten zur Erweiterung der Pariser Befestigungswerke sollen am 1. März beginnen. Als Leiter derselben wird ein Herr v. Montalembert, Gentle-Offizier, genannt. Die Umschlungsmauer soll von der Ebene du Combeau bei Baignoises bis zur Seine fortgesetzt werden, und auf diese Weise Cligny-la-Garenne, Levallois, Billiers, Neuilly, Saint James, Boulogne und Billancourt mit Paris vereinigen. Das befestigte rechte Seine-Ufer wird die natürliche und starke Vertheidigung für den Westen von Paris bilden. In zweiter Reihe werden die Forts Issy, Vanvres und Montrouge verschwinden, da sie durch zu nahe Höhen beherrscht werden. Neue Forts werden sie ersetzen bei Montreletout, Meudon, Bagneur, Châtillon u. s. w. Die Double-Couronne vor St. Denis wird auf die Höhen von Pierrefitte, Montmagny, Neuilly und Sannois hinausgeschoben werden. Die anderen Seiten von Paris werden wie bisher bleiben.

— Das „Journal de Paris“ meint, General de Cissey habe die Absicht, eine Schule für Unteroffiziere zu errichten, zu welcher junge, fähige Soldaten Zulass haben werden.

Deutschland. (Graphisches Werk.) Der Generalstab hat die Zusammensetzung, Marschordnung und Ausdehnung der Truppen- und Traintheile größerer Heereskörper nach der Organisation vom Jahre 1870 graphisch dargestellt. Diese Arbeit, aus sechs Tabellen bestehend, enthält:

1. Konzentrierte Aufstellung einer Infanterie-Truppen-Division mit ganzem Train;
2. Marschordnung einer Infanterie-Truppen-Division in gewöhnlicher Marschformation mit ganzem Train;
3. Marschordnung einer Cavallerie-Truppen-Division mit ausgeschiedener Vorhut;
4. In gedrängter Marschformation mit Geschütz-Train;
5. Ausdehnung einer Infanterie-Truppen-Division mit Geschütz-Train beim Übergange über die Kriegsbrücke;
6. Marschordnung eines Armeekorps-Hauptquartiers.

Die Ausgabe an die Truppen zum Unterrichte soll demnächst erfolgen.

— (Die Täthigkeit der Gewehrkommission) ist eine sehr rege. In letzter Zeit wurden, wie man uns berichtet, zahlreiche Versuche mit neuen Modellen und auch altem Materiale angestellt. Unter Anderem lagen der Kommission, nebst dem von uns bereits leichtlin erwähnten Fruhwirth'schen Repetiergewehr, dessen Einführung bei der Gendarmerie bevorsteht, noch ein Werndlgewehr mit Selbstspannung und Spiralfederschloß vor, das nach den Rathschlägen des GM. Grafen Auersperg und des Hauptmannes Haller in der Fruhwirth'schen Fabrik erzeug wurde, dann ein anderes vom Linienschiff-Lieutenant Kreuter